

Bildungsforschung aus Sicht des Individuums

Wie sich der Welthandel auf die Löhne in spezifischen Berufen auswirkt

Eine neue Studie des «Leading House» von Christian Eggenberger, Simon Janssen und Uschi Backes-Gellner untersucht anhand von Daten aus Deutschland, ob der Einfluss des internationalen Handels auf die Lohnentwicklungen von inländischen Arbeitskräften von der Spezifität der Qualifikationen abhängt. Die Studie zeigt, dass es sowohl positive als auch negative Auswirkungen gibt, wobei das Gesamtergebnis eher positiv ist. Arbeitnehmer mit spezifischen Qualifikationen müssen zwar im Vergleich zu Arbeitskräften mit allgemeinen Qualifikationen grössere Lohnerebussen hinnehmen, wenn die Importe steigen, sie profitieren aber umso mehr, wenn gleichzeitig auch die Exporte zunehmen.



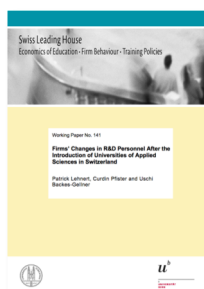
[Mehr dazu](#)

Für die Bildungspolitik bedeutet dies, dass spezifische Ausbildungen nicht per se mit schlechteren Arbeitsmarktaussichten verbunden sind. Zwar sind Personen mit spezifischen Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt mehr Risiken ausgesetzt. Gleichzeitig können spezifische Berufe insbesondere in exportorientierten Branchen aber auch überproportional stark profitieren.

Bildungsforschung aus Sicht der Unternehmen

Fachhochschulen befeuern Forschung und Entwicklung in der Privatwirtschaft

Eine neue «Leading House» Studie von Patrick Lehnert, Curdin Pfister und Uschi Backes-Gellner untersucht, ob Firmen in Regionen mit neugegründeten Fachhochschulen mehr Personal in der Forschung und Entwicklung (F&E) eingestellt haben als Firmen in Regionen ohne Fachhochschulen. Sie finden, dass Firmen, die im Einzugsbereich einer neugegründeten Fachhochschule im MINT-Bereich liegen, ihren Anteil des F&E-Personals am gesamten Personal signifikant erhöht haben. Parallel dazu wuchs auch der Anteil der Lohnsumme für das F&E-Personal. Am stärksten zeigt sich diese Entwicklung bei sehr kleinen und sehr grossen Firmen im Produktionssektor. Einen Teil dieses Effekts lässt sich dadurch erklären, dass einige Firmen erstmalig F&E betrieben. Grundsätzlich lässt sich damit festhalten, dass die Gründung der Fachhochschulen in der Schweiz dazu beigetragen hat, die F&E-Intensität in betroffenen Firmen zu stärken.

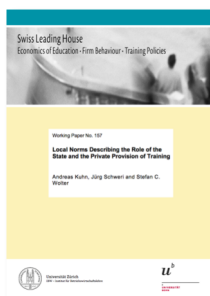


[Mehr dazu](#)

Bildungsforschung aus Sicht der Politik

Der Einfluss sozialer Normen auf das Lehrstellenangebot

Der Anteil an Firmen in der Schweiz, der sich an der Ausbildung von Lernenden beteiligt, unterscheidet sich stark zwischen den Regionen. Diese Unterschiede lassen sich nur bedingt durch Unterschiede in den betrieblichen Kosten und Nutzen der Lehrlingsausbildung erklären. Ein potenzieller Erklärungsfaktor sind soziale Normen, zur Einstellung der Bevölkerung zur Rolle des Staates und der Privaten bei der Herstellung von Gütern und Dienstleistungen. Ist die Bevölkerung der Meinung, dass es zu den Aufgaben von Betrieben gehört, Lehrstellen anzubieten, dann müssen Betriebe, die dieser Erwartung nicht gerecht werden, mit Sanktionen rechnen (z.B. Wegfall von Kunden), die Betriebe nicht zu befürchten haben, wenn sie in einer Region operieren, in welcher die Bevölkerung der Meinung ist, dass die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen eine Aufgabe des Staates sei.



In einer neuen «Leading House» Studie analysieren Andreas Kuhn, Jürg Schweri und Stefan Wolter daher, ob soziale Normen bezüglich privater oder öffentlicher Bereitstellung von Lehrlingsausbildung die regionalen Unterschiede in der Ausbildungsbeteiligung erklären können. Sie messen diese sozialen Normen anhand der Resultate von Volksabstimmungen über eine stärkere Einbindung des Bundes in die Bereitstellung von Lehrstellen in den Jahren 1986 und 2003. Ihre Resultate zeigen, dass Regionen mit stärkeren sozialen Normen bezüglich privater Bereitstellung von Lehrlingsausbildung auch eine höhere Ausbildungsbeteiligung haben.



[Mehr dazu](#)

Weitere Analysen zeigen, dass sich dieser Zusammenhang auch zeigt, wenn man anstelle von Volksabstimmungen zur Berufsbildung Abstimmungsresultate aus vollkommen anderen Bereichen heranzieht, bei denen es aber auch um die Frage geht, was Aufgabe des Staates ist und was hingegen in privater Verantwortung liegen soll. Diese Erkenntnis zeigt, so die Autoren, dass das erfolgreiche aber auch hochkomplexe Schweizer Bildungssystem regional sehr unterschiedliche Ausprägungen aufweist, welche sich durch Unterschiede in den gesellschaftlichen Vorstellungen zu den Aufgaben und Verantwortlichkeiten von Betrieben erklären lassen.

In eigener Sache – «Leading House» Direktoren in der Praxis

Erkenntnisse aus 20 Jahren Kosten und Nutzen Studien zur Berufsbildung

Genau 20 Jahre nachdem das Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn (BiBB) Stefan Wolter angefragt hatte, ob man in der Schweiz parallel zu Deutschland eine Kosten-Nutzen-Erhebung für die Lehrlingsausbildung aus Sicht der Betriebe machen könnte, ist es Zeit Bilanz zu ziehen. Diesen Spätherbst stellte Stefan Wolter diese Bilanz in Madrid und Brüssel Vertretern aus Politik, Verbänden und Unternehmen vor.



[Mehr dazu](#)

Die Studie – in Zusammenarbeit mit Samuel Mühlemann – vereint Erfahrungen aus drei Kosten-Nutzenerhebungen in der Schweiz, mehreren komparativen Studien, in welchen die Schweiz mit Deutschland und mit Österreich verglichen wurde sowie drei Simulationsstudien, in welchen die Kosten und der Nutzen für Betriebe in England, Italien und Spanien simuliert wurden. Daraus resultieren die sieben wichtigsten Erkenntnisse, die sich Länder zu Herzen nehmen müssen, wenn sie die Betriebe für eine qualitativ hochstehende duale Lehrlingsausbildung gewinnen wollen.

Studie zum Beitrag der Berufsbildung zu Innovation im Auftrag des SBFI

Im Auftrag des SBFI hat Uschi Backes-Gellner zusammen mit Curdin Pfister eine Studie zum Beitrag der Berufsbildung zur Innovation in der Schweiz verfasst. Dabei zeigt sich, dass die Berufsbildung einen grossen Beitrag an der Innovationsfähigkeit der Schweiz hat. Gründe dafür sind u.a. die Verbundpartnerschaft, die Durchlässigkeit des Systems, eine breite betriebliche Ausbildungsbeteiligung, die regelmäßige Aktualisierung der Ausbildungsinhalte und vielfältige Möglichkeiten für Höherqualifizierungen. Die Studie wurde im Rahmen des umfassenden SBFI-Berichtes «Forschung und Innovation in der Schweiz 2020» erstellt.



[Mehr dazu](#)

Die Studie diskutiert detailliert die systemischen, betrieblichen und individuellen Komponenten des Berufsbildungssystems und deren Bedeutung für die Innovation. Gleichzeitig wird aber auch auf Herausforderungen hingewiesen. Diese sind z.B. eine bessere systemische Abstimmung der Profile von höherer Berufsbildung, Fachhochschulen und Universitäten, die Einbindung internationaler Unternehmen in das Berufsbildungssystem oder die Positionierung der Berufslehre für hochqualifizierte Jugendliche als attraktive Alternative zu einer akademischen Ausbildung.

Informiert bleiben



www.educationeconomics.uzh.ch



[@LH_Educ_Econ](https://twitter.com/LH_Educ_Econ)



www.linkedin.com/company/swiss-leading-house-of-education